

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16/3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53750

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schen Beziehungen dieser Vorkriegsjahre des Dritten Reichs zeigen gemäß den Untersuchungsergebnissen der Verfasserin, daß Sieburg ein bereitwilliger Interpret der Ribbentrop'schen Außenpolitik war, daß er in seinen Artikeln das Bekenntnis zum Nationalsozialismus bekräftigt und daß er der deutsch-französischen Zusammenarbeit »immer zwiespältigere Dienste« (S. 189) erwiesen habe. Das Ergebnis ihrer Inhaltsanalyse nähert sich weitgehend dem Urteil der deutschen Emigranten im Frankreich der dreißiger Jahre an, die in Sieburg einen Opportunisten sahen. In dem Fazit ihrer Interpretation der Reise-Bücher Sieburgs aus dieser Periode über Salazars Portugal, Afrika sowie Japan und seiner Robespierre-Biographie widerspricht die Verfasserin der These Joachim Fests, daß Sieburg sorgfältig Abstand gehalten habe von aller politischer Problematik; sie kommt vielmehr zu dem Schluß, daß seine einfühlsamen Feuilletons ihren Teil dazu beigetragen haben, die zeitgenössischen Diktaturen zu unterstützen.

Neben der literaturgeschichtlichen und inhaltsanalytischen Argumentationsebene enthält die vorliegende Arbeit auch eine zeitgeschichtliche Untersuchungsperspektive, die besonders im vierten und letzten Kapitel vorherrschend ist. Fritz J. Raddatz hatte 1981 noch geschrieben: »Sieburgs wirkliche Tätigkeit als Untergebener des berüchtigten Nazi-Botschafters Abetz liegt im dunkeln, präzise Auskunft zu erhalten über Sinn und Unsinn seiner »Flucht in den diplomatischen Dienst« ist unmöglich.« (Friedrich Sieburg, *Zur Literatur 1924–1956*, Hrsg. Fritz J. Raddatz, Stuttgart 1981, S. 17). Die Verfasserin der Sieburg-Monographie zeigt, daß sich darüber bei genauerem Hinsehen einige Zusammenhänge durchaus präzise ermitteln lassen, und sie vermutet ein vorsätzliches Hinwegsehen über die Rolle Sieburgs als »Funktionsträger der Okkupation«. Aus den Akten der Brüsseler und der Pariser Botschaft wird seine Tätigkeit als Frankreich-Beobachter in Belgien von Oktober 1939 bis Juni 1940 und seine Propaganda-Aktivität im besetzten Frankreich von Juni 1940 bis 1944 belegt, wobei die Spuren für die Jahre 1943/44 allerdings schwach dokumentierbar sind. Sieburg trat erst am 9. 4. 1941 in die NSDAP ein, und seine belegbaren antisemitischen Äußerungen im Zusammenhang mit Heinrich Heine datieren erst ab 1942. Die Arbeit von Margot Taureck zeigt allerdings auf, daß diese relative Zurückhaltung gegenüber dem direkten politischen Engagement und den vulgärsten Propaganda-Formeln der Nationalsozialisten gerade eine wesentliche Voraussetzung für Sieburgs wirkungsvolle Werbung in ihrem Sinne im künstlerisch-intellektuellen Milieu in Frankreich war. Diese Haltung schloß das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Vorstellung von der Rolle Frankreichs in Hitlers Europa ein, wie insbesondere Sieburgs Rede vor dem »Groupe Collaboration« vom Frühjahr 1941 deutlich werden läßt.

Die Verfasserin geht in einem Ausblick kurz auf die unmittelbare Nachkriegs-Situation Sieburgs (drei Jahre Publikations-Verbot) und seine Reaktualisierung als Schriftsteller in den achtziger Jahren ein, klammert aber seine Rolle als führender Literaturkritiker in der Ära Adenauer weitgehend aus. Das vorliegende Buch beendet nicht den Streit um Sieburg, es erhärtet aber in dieser Diskussion die Argumente seiner Kritiker. Es ist überdies ein schätzenswerter Beitrag zur eben erst beginnenden Aufarbeitung der Sozial- und Kulturgeschichte der deutsch-französischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit.

Hans Manfred BOCK, Kassel

Jacques BARIÉTY, Alfred GUTH, Jean-Marie VALENTIN, *La France et l'Allemagne entre les deux guerres mondiales, actes du colloque tenu en Sorbonne, Paris IV, 15–16–17 janvier 1987*, Nancy (Presses universitaires de Nancy) 1987, 244 S.

Die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen seit dem Ende des Ersten Weltkrieges hat in der zeitgeschichtlichen Forschung schon lange ein breites Interesse gefunden, ob es sich nun um den politisch-diplomatischen Bereich im engeren Sinne, um die Ebene der wirtschaft-

lichen Kontakte und Antagonismen, um die kulturelle Dimension oder um weitere Felder bilateraler und multilateraler Beziehungen handelt. Zwar sind wichtige Einzelfragen und Zusammenhänge nach wie vor offen oder bedürfen einer neuen wissenschaftlichen Beurteilung und Bewertung, doch können die entscheidenden Stationen des deutsch-französischen Verhältnisses im Zwischenkriegseuropa als relativ gut erforscht gelten.

Die Beiträge im vorliegenden Sammelband, entstanden aus einem Kolloquium des Centre de Recherches Germaniques an der Sorbonne, tragen dieser Tatsache Rechnung. Im ersten Teil, der vornehmlich der politischen Ebene gewidmet ist, suchen die Autoren die Entwicklung der Beziehungen von der Pariser Friedenskonferenz (G.-H. SOUTOU) über die Weltwirtschaftskrise (F. KNIPPING), die nationalsozialistische »Machtergreifung« (J. BARIÉTY) bis hin zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs (R. POIDEVIN) nachzuzeichnen oder einen speziellen Aspekt (Auswärtiges Amt und militärische Führung: K.-J. MÜLLER; Elsaß-Lothringen: Ch. BAECHLER) zu behandeln. Damit sind Wendemarken des deutsch-französischen Verhältnisses angesprochen, die schlaglichtartig Konfliktlagen und Kooperationsversuche, Mißverständnisse und Fehldeutungen hinsichtlich der Intentionen des Nachbarn jenseits des Rheins deutlich werden lassen. Gerade die Beiträge der genannten französischen Autoren suchen auszuloten, wieweit Paris in je unterschiedlichen Konstellationen auch auf Verständigung und Ausgleich mit Berlin gesetzt hat, eine Beobachtung, die die so häufig vertretene These vom deutsch-französischen Antagonismus und von der Absicht Frankreichs, die mit Kriegsende erreichte Hegemonie in Europa zu verteidigen und den ehemaligen Gegner politisch zu isolieren, doch als zu pauschal erscheinen läßt. Statt dessen muß – wie auch der vorliegende Aufsatzband belegt – in dieser Hinsicht stärker zwischen einzelnen Handlungsträgern und Entwicklungen differenziert und die Mehrdimensionalität der beiderseitigen Beziehungen in Betracht gezogen werden.

Im zweiten Teil steht dann der Bereich von Literatur und Kunst, von Presse und öffentlicher Meinung im Vordergrund. Damit wird ein Faktor angesprochen, der in vielen analogen Sammelbänden eher vernachlässigt wird, für das Klima zwischen Paris und Berlin wie allgemein für Bild und Einschätzung des Grenznachbarn aber von großer Bedeutung ist. Auch hier steht wiederum die Frage der Verständigung bzw. der persönlichen und »geistigen« Kontakte – beispielhaft erläutert an André Gide und Heinrich Mann – im Vordergrund, ergänzt um die Beziehungen auf Universitätsebene und im Bereich von Film, Architektur und Presse. Diese doppelte Dimension, also die Zusammenschau von politisch-diplomatischer und literarisch-»geistiger« Ebene, macht das Spezifische des Bandes aus; gerade diese Spannweite läßt deutlich werden, wie vielschichtig dieses Thema ist und wie sehr die Interdependenz zwischen beiden Bereichen die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit geprägt hat. Auch in dieser Hinsicht ist der vorliegende Band eine wichtige Ergänzung der bisherigen Literatur zu diesem Thema.

Marie-Luise RECKER, Bayreuth

Franz KNIPPING, Deutschland, Frankreich und das Ende der Locarno-Ära 1928–1931. Studien zur internationalen Politik in der Anfangsphase der Weltwirtschaftskrise, München (Oldenbourg) 1987, VI–261 S.

Die deutsch-französischen Beziehungen, insbesondere diejenigen der Zwischenkriegsjahre, erregen nach wie vor das Interesse der Historiker. Ein Beweis, daß zu diesem Thema noch viel zu sagen ist, sind drei 1987 erschienene Bücher, alle drei unterschiedlich im Forschungsansatz und in der Ausführung. Während Beiträge verschiedener Autoren zu sehr unterschiedlichen Themen den Zeitraum der Zwanziger und Dreißiger Jahre umfassen und in einem Band